

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 3
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.
 Abonnenten werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.
Erklärungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 30.690

Deutsche Wacht

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 3
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 5.20
 Halbjährig . . . K 9.40
 Ganzjährig . . . K 17.80
 Für A. L. L. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 5.—
 Halbjährig . . . K 9.—
 Ganzjährig . . . K 17.—
 Für den Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Fernsendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 43.

St. Mittwoch, 27. Mai 1908

33. Jahrgang.

Nationale Zeitungsschau.

In einem Aufsatz: „Die gefährdete nationale Einigung“ schreibt die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung“: Gelänge die Einigung des deutschnationalen und deutsch-kerikalen Blocks auf ein gemeinsames nationales Programm, dann bildeten die Deutschen im Parlamente einen Machtfaktor, dem sich kein gleichwertiger entgegenstellen könnte. Gegenüber einer deutschen Einigung würden die Tschechen ihre Taktik ändern, d. h. ihre Forderungen sehr bedeutend herabschrauben müssen. Auf deutscher Seite würden sich nach einer Einigung bald die Erfolge einstellen und damit auch eine gewisse Freude an der gemeinsamen Arbeit. Dabei würden die bestehenden Gegensätze ihre Schärfe verlieren und es käme vielleicht der Augenblick, wo in den deutschen Lagern die Erkenntnis allgemein würde, daß durch eine einheitliche nationale Politik dem deutschen Volke, seinen kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und nationalen Interessen am besten gedient werde. Eine solche Wendung im deutschen Lager würde aber

den politischen Einflüssen aller jener Faktoren ein Ende bereiten, die heute ihre Macht, welche wie ein Alp auf dem deutschen Volke lastet, nur auf der deutschen Uneinigkeit und Parteilung aufbauen können; der Klerikalismus und die mit den Tschechen verbündeten Feudalen. Aus ihren Reihen ist von der ersten Stunde ab, wo die Einigungsversuche einsetzten, alles geschehen, die deutschen Parteien wieder aufeinander zu hegen. Derselben Mittel bediente sich aber auch die große Judenpresse, deren Parteigänger eine Einigung im deutschen Lager ebenso zu fürchten haben, wie auf der anderen Seite die Ultramontanen und Feudalen. Von dieser Presse des Nur-Freiums, welcher aber nur die Interessen des Judentums vertritt, dem aus der deutschen Vielparteiung auch der Weizen blüht, wurde mit allen Mitteln gearbeitet, die angestrebte Einigung zu hintertreiben und zuletzt die Wählerschaft auf die deutsch-nationalen Abgeordneten zu hegen.“

Die „Leitmeritzer Zeitung“ bemerkt: Nun entsteht die Frage: Muß der Gegensatz zwischen Christlichsozialen und Deutsch-freieitlichen in der Universitäts- und anderen

Schulfragen auch einen Gegensatz zwischen ihnen in nationalen Dingen zur Folge haben? Die Christlichsozialen sagen, daß sie eine deutsche Partei sind, daß sie die Wahrung der Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich auf die Fahne geschrieben. Dann sind sie doch auch verpflichtet, als Deutsche zu handeln, dann müssen sie notgedrungen die nationalen Forderungen der Deutschen in Böhmen unterstützen. Und darüber, wie die deutschen Forderungen zu formulieren, wie sie zu verwirklichen sind, müssen sich doch alle deutschen Volksvertreter verständigen. Hat sich dadurch, daß Dr. Lueger oder Dr. Pattai über das Sprachengesetz so stimmen wie Doktor Bergelt oder Doktor Schreiner stimmen, eine Wandlung in der politischen Gesinnung der genannten vier Abgeordneten vollzogen? Ganz gewiß nicht. Ist Professor Dr. Masaryk nicht der alte nationale Gegner der Deutschen geblieben, wiewohl er in der Universitätsfrage sich auf die Seite der freiheitlichen deutschen Studenten stellte?“

Das rechts stehende „Grazer Volksblatt“ schreibt: „Die Tschechen jubeln, daß infolge des

Der deutsche Ronsberg eine unserer Sprachinseln in Südtirol.

Vortrag, gehalten im Allgemeinen Deutschen Schulverein in Stuttgart (Württemberg).

(Schluß.)

Kirche, Hospiz und was dazu gehört, ist seit 1321 in klösterlichem Besitz und zwar in dem der Augustiner von Gries, deren Kloster in der betreffenden Urkunde als das Augustinerkloster „in der Rue“ bezeichnet ward.

Noch früher soll das Hospiz in der Pflege von Hospitalitern oder nach anderer Angabe gar von Tempelherren gewesen sein. Urkundlich genannt wird es zum ersten Mal in einer päpstlichen Bulle von 1185, worin Clemens III. erklärt, „daß die Begräbnisstätte zur heiligen Jungfrau in Sennase für jedermann frei sei.“

Von der ursprünglichen romanischen Kirche ist nichts mehr zu sehen; die jetzige stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ist ein schöner, dreischiffiger gotischer Bau, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts drei prächtige Barockaltäre erhalten hat, welche jetzt dem bei uns glücklicherweise so ziemlich überwundenen Purismus zum Opfer fallen sollen.

Neben der Kirche steht eine zweistöckige gotische Kapelle, deren Grundgeschoß als Karner benützt wird. In demselben sah ich Schädel der verschiedensten Form, ein Zeichen, daß die Bevölkerung von Unserer Lieben Frau nicht einheitlichen Ursprunges ist.

Die Schule — das ehemalige Widum — ist ein altes Steinhaus mit schmaler Treppe und nicht im besten Stande; es hat nach Beda Weber bessere Tage gesehen und „war in Kriegszeit gar häufig ein abgelegener Zufluchtsort für geistliche und weltliche hohe Herren.“

In dem klösterlichen Wirtshaus, dessen Räume auf gelegentlichen starken Zuspruch berechnet sind, traf ich den Lehrer von Unserer Lieben Frau, Herrn Kreh, der zugleich der Wirt ist, ein Mann, der über den deutschen und welschen Ronsberg viel zu sagen wußte.

Nördlich von Unserer Lieben Frau ragt die Laugenspitze empor und zwischen dieser und der Mendel liegt der Gampenpaß, dessen winterlichen Schneefürmen das Hospiz von Frauenwald seinen Ursprung verdankt.

In guter Jahreszeit bildet der Uebergang nach dem Eischtal über Bad Gfrill keine Schwierigkeit.

In alten Zeiten haben wiederholt sogar Heerhaufen diesen Weg genommen.

Die Sage läßt auch Karl den Großen seinen lombardischen Feinden über den Gampen entgegenziehen.

Tatsächlich ist westlich der Eischtal der einzige für Truppen gangbare Weg von Meran nach Trient der über den Ronsberg. So wird wohl über kurz oder lang der Gampenpaß als strategische Straße ausgebaut werden, da er bei einer Paßhöhe von 1567 Meter günstigere Verhältnisse bietet als die Hofmahn mit ihren 1700 Metern.

Vorläufig benützt der Wanderer noch das alte Pilgersträßchen zum Abstieg nach der Zwingsburg der Deutschritter, die einst den Paß beherrschten. Der Weg führt dann weiter über Bad Gfrill, Tiferz und Böllan nach Lana im Eischtal.

Die herrliche Landschaft wetteifert adenthalten mit dem Zauber, den Kunst, Sage und Geschichte über die vielen alten Dörfer, Kirchen und Schlösser gebreitet hat, an denen wir in wenigen Stunden vorbeiziehen.

Gehen wir von Unserer Lieben Frau im Walde talabwärts, so kommen wir bald an die ersten Höfe von St. Felix (1260 Meter).

Das Sträßchen führt vorbei an einem jener einsamen, malerischen Totenkirchen (St. Christoph), die der Landschaft ein so wehmütiges Gepräge geben.

St. Felix, das A. Linse der vier deutschen Dörfer, besteht wie die andern aus einer Reihe zerstreuter Höfe und dem geistlichen und weltlichen Mittelpunkt der Gemeinde, in dem sich neben Kirche, Widum, Schule und Gemeinbeamt auch ein größeres Wirtshaus mit guten Fremdenzimmern befindet, der Gasthof zur Laugenspitze.

Hier stehen wir am südlichen Ende des deutschen Ronsberges. Wer will, kann von hier aus, ohne wälsches Sprachgebiet zu betreten, auf markiertem Weg, fortwährend durch Wald, über den Gantfofel nach dem Mendelpaß und von dort aus in's Bozener Gebiet gehen.

Interessanter aber ist die Fortsetzung des Weges der allmählich den Charakter einer richtigen Fahrstraße annimmt, talabwärts. Nach einem Stündchen kommen

wir an ein Haus, an dem steht in italienischer Sprache:

Gerichtsbezirk Fondo
 Politischer Bezirk Gles
 Gemeinde Tret.

Ein Italiener dem der ladinische Name Tret offenbar deutsch vorkam, hat mit grüner Farbe noch ein o angefügt und aus dem ungefügigen Tret ein italienisches besser klingendes Tretto gemacht.

Er hätte sich die Mühe sparen können, denn die stadtartig hohen Häuser in dem kleinen Ort verraten zur Genüge, daß wir aus dem Bereich der germanischen Einzelsiedelungen in romanisiertes Land mit geschlossener An siedelungsform übergetreten sind. (Uebrigens wird von einer Seite der Name Trett doch als deutsch angesprochen: Trett = Tritt soll etwa Terrass = bedeuten.)

Landschaftlich gehört Tret noch zu dem deutschen Ronsberg, dem Waldgebirg. Wir haben hinter uns den Wald am Gampenpaß, rechts, über der Novellenschlacht, nichts als Wald, und links den prächtig bewaldeten Hang der Mendel, und halb treten wir wieder, rockmals auf über eine Stunde, in einen, übrigens auffallend magern Kieferwald ein.

Am andern Ende dieses Waldes ändert sich plötzlich das Bild; wir sehen hinein in ein breites Talbecken bedeckt mit großen Ortschaften, da und dort ein Schloß, alles mitten im ununterbrochenen Ackerfeld liegend.

Dieses Talbecken ist durchflossen von den von Proveis und unserer Lieben Frau kommenden Waldbächen, der Peccara und der Novella, und durch den aus dem Sulzberg kommenden Ughbach (Noce) mit dem sie sich bald vereinigen.

Alle drei Flüsse bilden tief in das Kalkgebirg eingeschnittene Schluchten, welche zu schmal sind um auf größere Entfernung gesehen zu werden und die schwierige Brückenbauten erfordern. Kurz nach dem Austritt aus dem Wald, zwei Stunden nachdem wir St. Felix verlassen haben, sind wir in dem Städtchen Fondo, auf alten deutschen Karten Pfund genannt.

Hier bieten sich uns drei Wege, um aus dem Ronsberg hinaus zu kommen.

Der eine führt über Ruffrè nach der Mendel und damit zurück in's deutsche Sprachgebiet; der andere,

Hochschulstreites die Spaltung im deutschen Volke perfekt sei, und rechnen damit, daß der „alte eiserne Ring“ bald einen Nachfolger erleben werde. Das wußten wir schon lange, daß die letzten Schiffbrüchigen dieses Systems kein Verlangen haben, dem Hafen der Vergessenheit zuzusteuern, und daß sie alles in Bewegung setzen, um ihren Namen zur Geltung zu bringen. Es mögen dies auch kluge Männer sein, doch trotzdem übersehen sie bei ihrer Schwärmerei für die Vergangenheit, die sie mit verträumten Jünglingen teilen, den einen Umstand, daß die christlichsoziale Partei geradezu einen Selbstmord begehen möchte, wenn sie alle Gebilde, die zu den Toten gehören, zu neuem Leben erwecken wollte. Wie heute die Dinge im Parlamente liegen, gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder bilden die Christlichsozialen im Vereine mit den übrigen deutschen Parteien ein Koalitionskabinet oder sie verlassen die Regierung, wenn ein Zusammenarbeiten mit den Deutschfreiheitlichen ausgeschlossen erscheint. Eine dritte Eventualität kann nicht mehr in Betracht kommen. Im Volksparlamente hat sich ohnedies das Kräfteverhältnis zu Ungunsten unseres Volkes ein wenig verschoben, käme noch eine Regierung hinzu, in welcher die Christlichsozialen als einzige deutsche Partei vertreten wären, dann besäße unsere Partei allein nicht die Kraft und Stärke, um gegenüber den anderen Nationen, auf welche sich die Regierung stützt, bei der Lösung der nationalen Frage den nationalen Bestehand unseres Volkes zu sichern und müßte geradezu ihr nationales Programm verleugnen.

von Gesellschaftswagen und Autos durchraute, führt, aber die Mostizol-Brücke, dem Noce-Fluß folgend, nach Malè, und von dort nach dem berühmten Kurort Madonna di Campiglio, und weiter ins hintere Subiatien.

Der Dritte, den Noce abwärts führend, geht über die Bezirksstadt Gles und zuletzt durch den Engpaß Rochetta nach St. Michael, wo der Noce in das Etschtal eintritt und wo zwischen Deutsch-Weß (Mezzo-Tevesco) und Wälsch-Weß (Mezzo-Combarbo) einst die latrisch-lombardische Reichsgrenze stand.

Ich habe diesmal den Weg über Ruffrè genommen, für das ich eine gewiß schulvereinerliche Schwäche hatte, weil ich gehört hatte, daß dort in der Schule auch deutsch gelehrt werde; zu meinem Bedauern habe ich aber von einem Reisegefährten unterwegs gehört, daß die „Halbdeutsch-halbtalientischen“ Ruffrè die ärgsten Lumpen im ganzen Bezirk seien, und da es ein deutscher Gerichtreferent, der von Fondo war, der mir die Sache erzählte, wird es wohl seine Wichtigkeit haben.

Nachträglich habe ich übrigens erfahren, daß es auch mit dem deutschen Unterricht in Ruffrè nicht sei! Wie im Novellatal zwischen St. Felix und Tret eine scharfe Grenze zwischen deutschem und wälschem Volkstum liegt, und zwar sowohl nach der Bauart der Häuser als nach der Sprache, so ist dies auch im Pedaratal der Fall, also zwischen Proveis und Laurein einerseits und den nächsten wälschen Dörfern Rumo und Tregiovo andererseits. In den oberen Dörfern wohnen keine Wälschen, unten keine Deutschen und so ist's immer gewesen, wenigstens in der Hauptsache, wenn auch in früheren Jahrhunderten im südlichen Nonsberg da und dort bodenständiges Deutschum nachweisbar ist.

Es erhebt sich nun die interessante Frage; wo kommen die Deutschen im oberen Nonsberg her?

Auf einem so interessanten Stammbaum können sie jedenfalls nicht zurückblicken, wie die Sprachinseln im unteren Teil des Fersentales die nachweislich auf die longobardische Eroberung zurückgehen.

Für die Gemeinde Unserer Lieben Frau im Walde mit ihrer Tochtergemeinde St. Felix ist anzunehmen, daß sie aus der geistlichen Stiftung des Hospizes her-

Die Rollenverteilung unter den Völkern Oesterreichs.

Es ist ein recht merkwürdiges Ding mit der Verteilung der Rollen im österreichischen Völkerleben.

Das merkt man wiederum in dieser Zeit der Festlichkeiten und Loyalitätsveranstaltungen aus Anlaß des Kaisers-Jubiläums.

Dem Wunsche des Kaisers entsprechend, soll sich die Freude an dem seltenen Regierungsjubiläum des Monarchen in Wohltätigkeitsakten äußern. Da ist nun von Gemeinden und sonstigen Körperschaften bereits viel beschlossen worden, und große Summen sind bewilligt, um dem Wunsche des Kaisers gerecht zu werden. Wenn man aber die Liste derer, die sich so an der Jubiläumsgesellschaft beteiligen, durchsieht, da findet man nichtdeutsche Städte und Körperschaften nur sehr spärlich vertreten, und wenn etwas geschieht, so wird ihm auch recht deutlich ein nationales Merkmal aufgeprägt.

Eigentliche Wohltätigkeitsstiftungen widmen nur die Deutschen.

Von Regierung wegen werden Sammlungen im großen Stile veranstaltet mit der Bestimmung, daß der Ertrag für Wohlfahrtseinrichtungen, die „dem Kinde“ zukommen sollen, verwendet werde. Auch da haben bis jetzt fast nur Deutsche in den Sack gegriffen. Die Verwendung selbst wird, da es sich um eine allgemeine Sammlung handelt, den Regierungsbehörden überwiesen sein, und diese werden schon dafür sorgen, daß die Nichtdeutschen bei der Verteilung nicht zu kurz kommen und so im Jubiläumsjahre ihre Rechnung finden, die die Deutschen bezahlen.

Unter den Festlichkeiten steht wohl der Jubiläumsgesetztag, der im nächsten Monat in Wien stattfindet, an der Spitze. Er soll in gedrängter Form ein historisches Bild aus der Entwicklung des Habsburgerstaates geben und seinen Abschluß finden mit einer Darstellung des österreichischen Völkerlebens. Da denkt wohl jeder zunächst daran, daß sich auch alle Völker des Staates zunächst daran beteiligen werden, um wenigstens die Bilder zu stellen, die ihrem Leben entsprechen. Das wird nun keineswegs so sein.

vorgelassen ist, deren erste Spuren sich im frühen Mittelalter verlieren.

Ebenso fehlen bestimmte Angaben über das Alter von Proveis und Laurein.

Nachgewiesen ist für Proveis eine ständige Bevölkerung seit 1200 und der Besitz einer eigenen Kapelle um 1357.

Im früheren Mittelalter ist in dem benachbarten Rumo Bergbau betrieben worden und zwar durch Deutsche, welche damals in der ganzen Welt für die besten Bergleute galten. Diese Bergleute sollen sich, infolge feindseliger Beunruhigung, in die Hochtäler von Proveis und Laurein zurückgezogen und zunächst der Gruben ansässig geblieben sein. Wieviel an dieser Angabe richtig ist, läßt sich nicht feststellen.

Das Wahrscheinliche ist, daß die Vorfahren der Proveiser im 12. Jahrhundert aus dem benachbarten Allental und anderen deutschen Tälern herübergekommen sind, als die zunehmende Landnot daselbst — gerade wie in dieser Zeit auch bei uns — die landlose junge Mannschaft zwang, auch geringere Böden in den hintersten Winkeln der Gebirgstäler zu roden und urbar zu machen.

Obgleich der Verkehr mit dem Allental nur ein geringer ist, gleicht der Dialekt beider Täler einander so sehr, daß nur der Eingeborene die feinen Unterschiede heraus hört und daß der Schluß nahe liegt, gemeinsame Abstammung der Bewohner anzunehmen. Daß wir es mit den beiden Gemeinden mit späten und armen Siedelungen zu tun haben, dafür spricht eine lateinische bischöfliche Urkunde aus dem 13. Jahrhundert, in welcher den „Homines Teutonici“ von Proveis Befreiung vom Kriegsdienst und Abgaben zugesagt wird und in der als Gegenleistung nur gewisse Frohnden zur Unterhaltung der Straße im Engpaß der Rochetta und von Brücken in der Nähe ihrer Mutterkirche Rumo gefordert werden.

Gleichzeitig geht aus der Urkunde „Homines Teutonici“ hervor, daß die Teutonici auch damals schon eine Ausnahme im Nonsberg waren, bezw. daß der ganze übrige Nonsberg wälsch war, also nicht die Urheimat der Proveiser sein konnte. Daß die Gemeinden

Aus allen Teilen des slavischen Gebietes langen Abfagen ein, und so werden es nun wohl auch wieder Deutsche sein, welche einen tschechischen Hochzeitsszug oder Szenen aus dem süd-slavischen Leben zur Darstellung bringen werden.

Die Tschechen haben schon beschlossen, unter keinen Umständen mitzutun, weil man ihren Plan, das Jubiläumsjahr zur Veranstaltung tschechischer Theater Vorstellungen rein demonstrativen Charakters im deutschen Wien zu benötigen, vereitelt hat.

Und es liegt auch eine zweite, in ihrer Begründung recht bemerkenswerte und lehrreiche Abfage der Slovenen vor.

Der slovenische Gemeinderat von Laibach hat beschlossen, jede Teilnahme am Jubiläumshuldigungsfestzug in Wien abzulehnen, weil dieser nur den Zweck verfolgte, Fremde nach Wien zu „locken“, welche dann von den Wienern „ausgebeutet“ werden sollen. Das hat der Gemeinderat der slovenischen Hauptstadt beschossen, der sich wohl noch erinnern kann, daß es gerade die deutschen Wiener mit dem Gemeinderat an der Spitze waren, welche nach der großen Erdbebenkatastrophe in Laibach eine umfassende Akten zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen Laibachs in so weitgehendem Maße unternahm, daß der slovenische Gemeinderat in der Anerkennung der geleisteten Hilfe und in Lobeshymnen auf das „goldene Wiener Herz“ sich nicht genug tun konnte. Wie's mit dieser Anerkennung in der Tat bestellt ist, zeigt sich jetzt.

In Prag wird unter dem Titel des Jubiläums eine Ausstellung veranstaltet. Um ihren Erfolg zu ermöglichen, hat sich der tschechische Handelsminister nicht gescheut, eine auch in Wien geplante, große Gewerbeausstellung zu vereiteln. Da diese Ausstellung als ein Huldigungsakt ausgegeben wurde, so tun natürlich die deutschen Großfabrikanten im Reichde Böhmens fleißig mit.

Jetzt steht aber schon fest, daß die Ausstellung nur den Zweck verfolgt, den Bestand einer großen tschechischen Industrie glauben zu machen. Die Aufschriften werden nur tschechisch sein, und selbst das Organ der tschechischen Sozialdemokraten konnte mit besonderer Freude feststellen, daß bei den Arbeiten am Prager Ausstellungsplatze nicht ein deutscher Arbeiter sein Brot findet.

Als in Wien die deutschen Fürsten versammelt waren, gab es in Prag eine Gedenkfeier für den verstorbenen Tschechenführer Herold. In der Meinung, einer unter Kulturvölkern selbst-

nicht durch eine planmäßige Masseneinwanderung von Anfang an groß angelegt waren, erhebt daraus, daß sie lange keinen Geistlichen, ja nicht einmal eine Kapelle hatten, sondern in das ziemlich entfernte Glos bei Fondo eingepfarrt waren. Die Laureiner haben sich erst im Jahre 1537 von der Mutterkirche Glos losgelöst mit der ausdrücklichen Begründung, „daß sie jetzt dort niemand mehr verstände, während früher die Seelsorge auch deutsch gewesen sei.“

Die Priester, welche das fürstbischöfliche Ordinariat von Trient nach der Auflösung in den deutschen Nonsberg heraufschickte, waren aber meistens, wenn nicht alle, keine geborenen Deutschen, wenigstens wird für Proveis berichtet, daß dort 1824 erstmals ein deutscher Kurat angestellt wurde.

Da die Kuraten früher gleichzeitig die Schule abzuhalten hatten, läßt sich denken, daß von dieser Seite wenig für die Erhaltung des Deutschums dieser Dörfer geschah.

Wenn dieses sich trotzdem bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts von selbst gehalten hat, so ist daran vor allem die rein landwirtschaftliche Beschäftigung der Bewohner schuld, welche wenig Veranlassung zum Verkehr mit der latinisch bzw. italienisch sprechenden Nachbarschaft gab.

Von den Bewohnern von Unsere Liebe Frau im Walde, die durch die Wallfahrer am meisten mit Fremden zu tun hatten, sagt Beda Weber im Jahre 1838 in seiner berühmten Beschreibung von Tirol eigentl. (Bd. 3, S. 242) „das Volk ist in seinen Zügen urdeutsch, freundlich und zuvorkommend, schlank und groß gebaut. Ihre Sprache, ausschließlich deutsch, und nicht wie italienische Schriftsteller behaupten, mit italienischen Wörtern gemischt, ist ihnen äußerst lieb, nur verhältnismäßig stammeln die Männer das Wälsche.“

Trotz dieses deutschen Fühlens drang durch Amt und Kirche wälscher Brauch und wälsche Sprache in den deutschen Nonsberg ein.

Auch die politischen Veränderungen am Anfang des letzten Jahrhunderts haben mitgewirkt.

Die kurze Herrschaft der Franzosen brachte den Code Napoleon und mit ihm die Hofzerstückelung bei

verständlichen Teilnahme zu entsprechen, hatten sich zum Begräbnisse des tschechischen Führers auch deutsche Abgeordnete eingefunden. Unter ihnen der Ackerbauminister Dr. Ebenhoch. Es wurde viel geredet, natürlich ohne Rücksichtnahme auf die anwesenden Deutschen in tschechischer Sprache, und am nächsten Tage konnte die deutsche Exzellenz aus dem Ministerrate aus den Berichten der Blätter entnehmen, daß sie einer großslawischen Kundgebung beigewohnt habe, deren Spitze sich direkt gegen die gleichzeitig tagende Versammlung der deutschen Fürsten in Wien kehrte!

Und der Freude darüber, daß dem Kaiser von Oesterreich von den deutschen Fürsten in so feierlicher Form Glückwünsche dargebracht wurden, gaben die mährischen Tschechen dadurch Ausdruck, daß sie den Schnellzug, der nachts zwei Bundesfürsten in ihre Heimat führte mit Steinen bewarjen.

Bis jetzt hat man aber noch nichts davon gehört, daß sich die Regierung über die Taktlosigkeit bei dem Trauerakte in Prag und über die unglückliche Noheit der Tschechen in Mähren irgendwie aufgeregt hätte. Aufregung in diesen Kreisen hätte es wohl nur gegeben, wenn man in Wien anlässlich des Besuches der deutschen Fürsten in deutschen Farben dekoriert hätte. Ein Hausbesitzer hat's ja versucht, die Fahne aber wurde alsbald wieder eingezogen, offenbar über einen Wink von oben, „daß sich so etwas nicht schickt.“ Für die Deutschen schickt sich eben nur, loyal zu sein und zu zahlen; die andern haben ein Privilegium zur offenen Bekenntung ihrer Illoyalität und zur Entgegennahme der von Deutschen gegebenen Gelder.

Aus Stadt und Land.

Cilli Gemeinderat.

Cilli, am 22. März 1908.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. v. Jabornegg eröffnet nach Feststellung der Beschlussfähigkeit die Sitzung und beginnt sodann die Einläufe vorzutragen.

Darunter befindet sich ein Dankschreiben des Präsidiums der Jubiläums-Ausstellung der Handwerker Steiermarks für die bewilligte Unterstützung von 100 K., weiters eine Einladung des steiermärkischen Obstbauvereines zu der am 27. Mai im

Erhängen, welche auch nach der Angliederung an Oesterreich dem früheren Majorat System nicht mehr entwich.

In Laurein hatten, wie ich aus einem Schülerverzeichnis aus den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts sah, damals alle Kinder italienische Vornamen, während die Geschlechtsnamen und die Hofnamen sämtlich deutsch waren.

Wie übrigens das Laureiner Italienisch damals beschaffen war, zeigt ein Schreibfehler auf der Innenseite des Umschlages dieses Büchleins, aus dem hervorgeht, daß der schreibende Kurat oder Lehrer ein biederer Tiroler war, indem er das Wort portato nach tirolischer Aussprache portatto schreibt.

In den letzten Jahrzehnten ist das Italienische zum Teil auf einem eigentümlichen Umweg in den deutschen Nonenberg eingedrungen, nämlich über Deutschland.

Die Nonenberger waren immer genötigt, einen guten Teil ihrer jungen Leute im Sommer nach auswärts auf Arbeit zu schicken. Früher gingen sie als landwirtschaftliche Arbeiter nach dem reicheren Gegenden Tirol's, jetzt gehen sie mit anderen deutschen und wälschen Südtirolern als Eisenbahn- und Steinbrucharbeiter nach Deutschland. Da werden sie mit der überwiegenden Mehrheit der Nichtdeutschen wohl oder übel mit den vielen Wälschtirolern, Friulanern und anderen Reichsitalianern zusammengeworfen und als Italiati angesprochen.

Einen solchen u deutschen Italiano aus Proveis, der seinerzeit an dem Bahn-Einschnitt bei Lecenberg (bei Stuttgart) geschafft hat, habe ich als rüstigen Greis in seiner Heimat getroffen und mich gefreut über das treue und gute Andenken, das er den Schwaben bewahrt hat.

Als Herr Mitterer seine Tätigkeit in Proveis begann, also um die Mitte des letzten Jahrhunderts wurden dort im Gegensatz zu der älteren Angabe Beda Webers nicht bloß die Artikel vielfach verwechselt, sondern oft auch die Sachstellung nach italienischer Art verdreht.

Nach dem, was mir von zuständiger Seite dar-

Hotel Wiesner in Graz stattfindenden Jahreshauptversammlung, welche Schriftstücke zur Kenntnis genommen werden.

Der Bürgermeister verliest sodann eine Zuschrift des Dr. Johann Kiehl, in welcher sich derselbe bereit erklärt, den vor seinem Hause in der Gartengasse liegenden Straßengrund im Ausmaße von 85 Geviertmetern um 4 K für den Geviertmeter, somit zum Gesamtpreis von 340 K der Stadtgemeinde zu Straßenzwecken abzutreten. Diese Eingabe wird als dringlich sogleich in Verhandlung gezogen und es wird über Antrag des Dr. Schurbi das Anbot angenommen.

Weiters teilt der Bürgermeister mit, daß ihm ein Lehrplan nebst Organisationsstatut für eine Mädchen-Handelschule vorliege, dem der Plan der Errichtung einer solchen Lehranstalt zu Grunde liege. Diese Angelegenheit werde dem Unterrichtsausschusse zur dringenden Durchberatung im Einvernehmen mit dem Finanzausschusse zugewiesen und ersucht der Bürgermeister hierbei den Obmann des Unterrichtsausschusses nach durchgeführter Vorberatung um die Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung mit dem in Rede stehenden Beratungsgegenstände einzuschreiten.

G. A. Karl Mörzl, weist darauf hin, daß in der steiermärkischen Fleischhauer-, Selcher- und Viehhändler-Zeitung vom 15. Mai d. J. ein Artikel erschienen ist, in welchem der städtische Amtstierarzt und Schlachthausverwalter Rudolf Wunsch angegriffen wird. Er stelle nun an den Bürgermeister die Anfrage, ob er von diesem Artikel Kenntnis erlangt habe und im bejahenden Falle, welche Schritte er diesfalls zu unternehmen gedenke oder unternehmen habe.

Der Bürgermeister erklärt, daß er in der Lage sei, diese Anfrage sogleich zu beantworten: Die betreffende Fleischhauerzeitung sei verschiedenen Personen und auch dem Stadtamte zugesandt worden, die Mitglieder des Gemeinderates seien im Allgemeinen von dem Inhalte dieses Artikels wohl schon unterrichtet. In dem ersten Teile des Artikels werde dem Schlachthausverwalter Wunsch der Vorwurf gemacht, daß er den Fleischhauern gegenüber kein entsprechendes Benehmen an den Tag lege, daß er sie mit Verachtung behandle, daß er seinen Dienst unordentlich verrichte, weil er es trotz wiederholter Aufforderung ablehne, sich ins Kühlhaus zu begeben. Weiters werde Wunsch der Vorwurf gemacht, daß er dem Karl Teppay einen unbeschauten Speck beziehen ließ, was nur dem Einflusse des genannten

über erzählt wurde, ist hierin eine gründliche Wandlung eingetreten.

Ich hatte Gelegenheit, in Proveis und Laurein eine Anzahl Auffahrbeste von Knaben und Mädchen durchzublättern und habe bei dieser Gelegenheit nichts derart bemerkt, ebensowenig bei der Unterhaltung, sowohl mit Kindern als mit Erwachsenen.

Nach meinen, der Kürze meiner Aufenthaltszeit nach ja nur spärlichen und oberflächlichen, eigenen Beobachtungen kann ich nur sagen, daß von einer Verwälschung in dem vier Dörfern nichts mehr zu bemerken ist.

Das Verdienst in mühevoller jahrzehntelanger Arbeit, diesen Wandel herbeigeführt zu haben, gebührt ohne Zweifel in erster Linie den Geistlichen, Lehrern und Lehrerinnen die zum Teil selbst aus den Sprachinseln im wälschen Tirol stammen. Neben dem verstorbenen Kuraten Mitterer, der die Seele des Ganzen war, ist von seinen Kollegen besonders hervorzuheben Herr Gartner, der lange Jahre als Seelsorger in unsere Liebe Frau wirkte und jetzt als Prälat in seinem heimatlichen Kloster in Gries lebt.

In zweiter Linie ist zu nennen, der Wiener und der Allgemeine deutsche Schulverein, welche sehr viel für die Erbauung und Einrichtung der Schulhäuser getan haben.

Sehr dankenswert ist auch die Tätigkeit des Alpenvereins, der durch seine ausgedehnten und guten Markierungen die früher kaum aufzufindenden Dörfer jedem Wanderer zugänglich gemacht hat.

Es wäre nur zu wünschen, daß mehr Gebrauch von dieser Segnung gemacht würde.

Was die Zukunft der deutschen Gemeinden im nördlichen Nonenberg anbelangt, so ist ihr Deutschtum bis auf Weiteres gesichert, da nicht bloß unter den Geistlichen und Lehrern, sondern auch unter der übrigen Bevölkerung ein entschiedenes deutschnationales Bewußtsein herrscht, wie man es im Bauernstand fast nur an der Sprachgrenze trifft.

Immerhin wäre es im nationalen Interesse wünschenswert, wenn die vier Gemeinden von dem wälschen Gerichts- und Verwaltungsbezirk Ules abgetrennt und

Herrn als Mitglied des Schlachthaus-Verwaltungsansschusses zuzuschreiben sei.

Was den ersten Teil dieses Artikels anlangt, so beziehe sich derselbe auf einen Vorfall zwischen Wunsch und dem Fleischhauermeister Rebeuschegg. Es sei die Anordnung getroffen worden, daß die Kühlzellen den Fleischern erst dann zur Benützung übergeben werden, wenn die betreffenden Verträge mit den Fleischern abgeschlossen sind. Zu diesem Zwecke wurde in der bisher üblichen Weise ein Umlaufbogen an die einzelnen Fleischer gesendet, durch dessen Unterfertigung der Vertrag zum Abschluß gelangen sollte. Nun haben die Fleischhauer ihre Unterschriften verweigert und erklärt, daß sie den Vertrag erst dann abschließen werden, bis nicht verschiedene Wünsche der Fleischhauer erfüllt wären. Bei dieser Sachlage wollte der Fleischhauer Rebeuschegg Fleisch in dem Kühlhaus einlagern, was ihm jedoch seitens des Schlachthausverwalters verwehrt wurde, weil er den Kühlzellenvertrag noch nicht abgeschlossen habe. Der Sohn des Fleischhauers Rebeuschegg, welcher für seinen Vater erschienen war, habe darauf erwidert, daß die Fleischhauer überhaupt die Kühlzellen nicht mieten werden, worauf Wunsch entgegnete, daß die Kühlzellen ja nicht zum Nutzen des Schlachthauses sondern nur zum Nutzen der Fleischhauer bestehen. Später sei Rebeuschegg selbst gekommen und habe sich darüber beschwert, daß Wunsch seinem Sohne gegenüber verächtliche Äußerungen über die Fleischhauer im Allgemeinen gemacht habe, worauf Wunsch erwidert habe, daß wenn ihm eine solche Äußerung übermittelt worden sei, dieselbe als erlogen bezeichnet werden müsse. Fleischhauermeister Rebeuschegg habe sich dann auch noch bei ihm (dem Bürgermeister) über den Vorfall beschwert und es wurde die Angelegenheit vollständig dadurch in Ordnung gebracht, daß Fleischhauermeister Rebeuschegg der Umlaufbogen zur Unterschrift bezüglich der Kühlzellenmiete zugesandt wurde. Damit war diese Angelegenheit vollständig erledigt.

Was aber den zweiten Punkt betreffe, so habe Wunsch allerdings vor vier Jahren einmal erklärt, er könne sich nicht in die Kühlzellenanlage begeben, weil er an Rheumatismus leide, was auch der Wahrheit entsprach, weshalb von ihm nicht verlangt werden konnte, sich in krankem Zustande ins Kühlhaus zu begeben.

Was aber die Angelegenheit, betreffend die Ausfolgung von 100 Kilo nicht beschauten Specks

dem nächsten deutschen, dem von Lana, angegliedert würden, um sie vor irredentistischen Kanzeleinsflüssen sicher zu stellen.

Dies ist aber nur dann möglich, wenn der andere Wunsch der Gemeinden erfüllt wird, nämlich, wenn die mittlerweile staatslicherseits beschlossene Straße nach Lana gebaut wird.

Dadurch würde der Verkehr mit dem wälschen Nonenberg seltener, der mit dem deutschen Eischnal häufiger und die „Sprachinseln“ die im Winter tatsächlich zeitweise abgeschnitten sind, würden zu einer vortspringenden Halbinsel des zusammenhängenden deutschen Sprachgebietes werden.

Viel wichtiger aber ist, daß der deutsche Unterricht auf der mustergiltigen Höhe bleibt, auf der er sich jetzt befindet.

Dies ist aber nur möglich, wenn es auch ferner gelingt, tüchtige Lehrkräfte in diese kleinen abgelegenen Baidörfer heranzuziehen und festzuhalten. Die Besoldungen der Tiroler Volksschullehrer sind so klein zum Teil geringer als der Aufwand für ein f. l. Postpferd, daß es einem Mann mit Familie nicht verargt werden könnte, wenn er die Gelegenheit ergreift, so bald wie möglich in eine besser bezahlte Stelle in einen größeren Ort abzugehen, wo er auch zur Schulung seiner Kinder günstigere Gelegenheit findet.

Der Schulverein spendet deshalb auch allen Lehrern und Lehrerinnen Zulagen, die, so bescheiden sie sind, trotzdem für die ärmlichen Mittel des Schulvereines sehr ins Gewicht fallen.

Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß immer weitere Kreise in dem großen und reichen Deutschland es als eine Ehrenpflicht ansehen, beizutragen zu dieser kleinen Liebesgabe für ein abgesprengtes Häuflein von Volksgenossen, das seine völkische Treue so bewahrt hat.

Nach und ausgiebige Hilfe für Südtirol tut gerade jetzt doppelt Not da seit 1906 die Rückverdeutschungsbewegung auf der Hochseite und in deren Nachbarschaft bedeutend um sich gegriffen, aber auch die entsprechenden Gegenmaßnahmen der Irredenta in stärkstem Maß hervorgerufen hat.

an Teppej anlange, so sei der Sachverhalt folgender:

Am 7. Dezember v. J. bezog der hiesige Fleischhauer Vollgruber von dem Armeelieferanten M. Wotraubel in Wien durch die Bahn 180 Kilo Speck. Dieser wurde als Speck von einem Mastschwein bester Qualität erkannt und war von tadelloser Beschaffenheit. Bei der Sendung befand sich aber am Tage des Einlangens kein Beschauzettel, da derselbe während des Transportes wahrscheinlich in Verlust geraten war. Es wurde dem Vollgruber aufgetragen, den Beschauzettel ehestens beizubringen, welcher auch am 9. Dezember einlangte. Dieser Speck wurde nun aus folgenden Gründen der Partei ausgefolgt, bevor der Beschauzettel eingelangt war und damit der Partei ein Entgegenkommen gezeigt: weil sich erstens der Speck bei der Ueberbeschau als vollkommen tadellos erwies, weil er ferner nicht von einer Landpartei, sondern von einer bestbekannten, in gutem Rufe stehenden Firma geliefert wurde, weil weiters aus dem Frachtbriefe zu ersehen war, daß er aus Wien herstamme, wo die Fleischbeschau in jeder Beziehung eine muster-giltige sei und besonders streng gehandhabt werde, weil der Speck per Bahn nicht zur Verschwendung hätte gelangen können, wenn der Beschauzettel nicht beigebracht worden wäre und endlich weil Vollgruber Vertrauenswürdigkeit genießt.

Außerdem habe Wunsch sein Entgegenkommen nicht bloß Vollgruber sondern auch verschiedenen anderen Fleischhauern in ähnlichen Fällen gleichfalls bewiesen, sobald festgestellt werden konnte, daß das bezogene Fleisch oder Speck vollkommen gesund war. Der Speck wurde auch aus diesem Grunde hinausgegeben, um den Besitzer vor Schaden zu bewahren, weil damals das Kühlhaus außer Betrieb gestanden ist. Was nun den Bezug des Speckteiles betreffe, so sei festzustellen, daß nicht Herr Karl Teppej selbst den Speck bezogen habe, sondern dessen Sohn Richard und daß Teppej von dem Fehlen des Beschauzettels überhaupt keine Kenntnis gehabt und daher auch in keiner Weise auf die Schlachthausverwaltung Einfluß nehmen konnte.

Aus all dem Gesagten gehe hervor, daß der Speck somit nicht ohne vorherige Beschau hinausgegeben worden.

In den gelegentlich der Ueberfälle der deutschen Turner im Sommer 1907 vielgenannten Dörfern Vielgereut und St. Sebastian müssen die erbetenen, versprochenen und bereits in Angriff genommenen Schulhäuser gebaut und — bezahlt werden, ebenso muß das Geld für die stark besuchten deutschen Sprachkurse in den benachbarten Orten Perfen, Galneisch (Galbonazzo) und Lafran aufgebracht werden.

Um wieder auf den Nonsberg zurück zu kommen, bestehen dort zwischen den deutschen und wälschen Gemeinden keine ständigen Reibereien oder gar Kriegszustände wie in den gemischtsprachigen Gemeinden an der Sprachgrenze in Böhmen oder im süblichen Tirol selbst. Dort kifaniert z. B. die fanatische italienische Gemeindevertretung der vor 100 Jahren noch deutschen Gemeinde Lavarone die klein: stammdeutsche Nachbargemeinde Lufern sogar damit, daß sie ihr die Hilfe des Lafraner Gemeindefarztes verweigert.

Abgesehen von der scharfen nationalen Scheidung nach gänger Dörfern trägt zu dem friedlichen Verhältnis im Nonsberg wesentlich bei das würdige Verhalten der deutschen Priester. Herr Mitterer hat seinerzeit auf Ersuchen inGles im wälschen Nonsberg eine Stadtschule nach dem Muster der in Proveis angelegt und war überhaupt der Vertrauensmann der gesamtitalienischen Nachbarschaft, wenn ein einzelner oder eine Gemeinde eine Eingabe an die deutsche Stelle machen wollte.

Zimmerhin regt sich aber jetzt im Nonsberg b'e Irredenta.

Kurz ehe ich in Proveis war, tagte in dem benachbarten Rumo eine Versammlung der irredentistischen Lega nazionale und verschor sich feierlich, daß Rumo niemals germanisiert würde.

Damit dürfte es allerdings gute Weile haben, denn weder die deutschen Nonsberger selbst, noch die deutschen Schulvereine haben im Sinn, im Tal der Pescara auf Eroberung auszugehen. Dagegen ist auf friedlichem Wege eine Ausbreitung des Gebietes der Kenntnis der deutschen Sprache in den Ortschaften, welche im Gebiet der Novella, also der Mendel zu liegen, nicht ausgeschlossen. In dem erwähnten Tret sowohl als auch in dem benachbarten Tregiovo, ist schon wiederholt der Wunsch, nach einer deutschen Schule ausgesprochen worden, freilich nur aus wirtschaftlichen Gründen.

Der Lehrer von Laurein, Herr Mitterer, erzählte mir, daß er einm:l auf Amerika einen Brief von

Was schließlich den Vorwurf anbelange, daß die Fleischer wegen mangelnder Feschauzettel das Fleisch oft 2 bis 3 Tage in der Stidluft der Stechhalle hängen lassen müssen, so sei auch dieser Vorwurf unwahr, da ihnen immer gestattet werde, das Fleisch bis zum Einlangen des Beschauzettels in der Kühlzelle aufzubewahren. Mit Rücksicht auf diese Sachlage könne nur festgestellt werden, daß eine Unregelmäßigkeit seitens des Schlachthausverwalters nicht vorliege und es könne der betreffende Zeitungsartikel nur als eine Gehässigkeit einer Einzelperson bezeichnet werden. Unter allen Umständen weise er (der Bürgermeister) die gegen Rudolf Wunsch gerichteten Angriffe und insbesondere auch jene gegen ein Mitglied des Schlachthaus-Verwaltungsausschusses gerichteten Angriffe auf das Entschiedenste zurück.

G.-A. Karl Wörzl erklärt sich durch diese Aufschlüsse vollkommen befriedigt und ersucht, es mögen diese Aufklärungen auch in dem Berichte der Deutschen Wacht vollinhaltlich veröffentlicht werden, damit die Einwohnerschaft den wahren Sachverhalt erfahre.

Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten und es berichtet für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi zunächst über die vorliegenden Ansuchen um Zuerkennung des Heimatsrechts. Ueber seinen Antrag wird das Heimatsrecht zuerkannt: Dem Johann Bratschitsch, Anton Preuz und Anton Podergajs, hingegen wird dem Ansuchen der Agnes Kunej nicht Folge gegeben, weil die gesetzlichen Erfordernisse nicht nachgewiesen wurden. Das Ansuchen des Josef Hodurek wird zum Zwecke weiterer Erhebungen vertagt.

Bezüglich des von dem Kaffeehauspächter Hans Wagner überreichten Rekurses gegen eine Entscheidung des Stadtamtes, mit welcher ihm das Spielen des automatischen Klaviers zur Nachtzeit verboten wird, erklärt der Berichterstatter die in dem Rekursansführungen aufgestellten Behauptungen, insbesondere die, daß automatische Klaviere nicht als Musikautomaten anzusehen seien, für unzutreffend und daß gerade in der angezogenen stadtmütlichen Entscheidung ausdrücklich diese Klaviere als Musikautomaten angeführt erscheinen. Es

einem ausgewanderten Burschen aus Tregiovo erhalten habe, mit der Bitte, seine Brüder in seine Schule aufzunehmen, denn, so schrieb derselbe, „Die Deutschen sind in Amerika geachtet, die Italiener verachtet.“ Tatsächlich habe er seit Jahren auch immer etwa sechs Kinder aus Tregiovo in seiner Schule, deren Eltern weder den weiten Weg für die Kinder scheuen, noch das doppelte Schulgeld — sie müssen in der Heimatgemeinde trotzdem zahlen — nur damit die Kinder deutsch lernen. Dasselbe gilt für Kinder aus Tret, die in Frauenwald in die Schule gehen.

Obgleich die Schaffung einer zweisprachigen Zone vor unserer Sprachgrenze sehr wünschenswert wäre, kann der Schulverein dafür nichts ausgeben, da seine spärlichen Mittel kaum für die nö:igsten Bedürfnisse der Volksgenossen ausreichen.

Wie ganz anders steht der italienische und der tschechische Schulverein da. Durch die Opferwilligkeit der Jhrigen sind diese stets in der Lage, deutschen Grenzgemeinden nicht bloß kostenlosen italienischen oder tschechischen Unterricht anzubieten, sondern sie können das Anerbieten durch Verpfechtung beträchtlicher barer Summen recht verlockend machen, davon können unsere treuen Ferientale erzählen!

Wenn ich bezüglich der Befestigung des Deutsch tums in unserer Sprachinsel nur Günstig s zu berichten habe, so kann dies leider für die letzten 20 Jahre bezüglich ihres wirtschaftlichen Gedeihens nicht gesagt werden. Dieselben ungünstigen Umstände, unter welchen alle benachbarten deutschen, italienischen und ladinischen Talschaften sowohl rechts als links der Etsch leiden, treffen auch für den deutschen Nonsberg zu.

Obgleich die Landwirtschaft immer intensiver betrieben wird, ist der vorhandene Boden immer weniger imstande die wachsenden Ansprüche der Gemeindeglieder zu befriedigen. Auch der Verdienst durch das Klöppeln und Korbflechten kann daran nichts wesentliches ändern.

Wie ihre Nachbarn, wandern viele deutsche Nonsberger deshalb nicht bloß über den Sommer nach Deutschland, sondern gleich auf viele Jahre nach Amerika.

Da diese Auswanderung natürlich gerade die Bevölkerung in ihren besten Jahren einschließt, so nimmt die Zahl der Kinder ab. In Unsere Liebe Frau z. B. sagte mir der Lehrer, daß die Schule in den letzten 20 Jahren von etwa 70 auf 40 Kinder zurückgegangen sei.

Meine Herren! Sie werden sich gewundert haben,

werde daher der Antrag gestellt, den Rekurs zurückzuweisen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Gleichzeitig bringt der Berichterstatter in Anregung, daß auch das Klavierspielen in Privatwohnungen nach 10 Uhr abends nur bei geschlossenen Fenstern und mit Zustimmung der Nebenparteien gestattet werden möge. Diese Anregung wird vom Bürgermeister mit der Zusage hierüber Weiteres veranlassen zu wollen, zur Kenntnis genommen.

Die Proponenten zur Gründung eines Vereines zur Unterstützung deutscher Hochschüler aus der Untersteiermark ersuchen, der Gemeindevauschuß möge im Sinne der Bestimmungen des § 17 der Satzungen eine Erklärung ausstellen, daß die Stadtgemeinde Cilli bereit sei, für den Fall der Auflösung des Vereines das Vereinsvermögen zu übernehmen und gemäß dieser Bestimmungen zu verwalten. Diesem Ansuchen wird stattgegeben.

Für den Unterrichtsausschuß berichtet sodann dessen Obmann Gymnasialdirektor Klemens Prost über eine Eingabe des Ausschusses für volkstümliche Vorträge der Universität Graz, in welchem sich derselbe bereit erklärt, auch in Cilli gegen ein Pauschale von 25 K für jeden einzelnen Vortrag solche Vorträge halten zu wollen. Der Ausschuß ersucht um Bekanntgabe, wieviele Vorträge in Aussicht genommen würden und ob die Stadtgemeinde die Bürgerschaft für die Kosten derselben übernehme. Es wird über Antrag des Unterrichtsausschusses beschlossen, daß sich die Stadtgemeinde bereit erkläre, für die Abhaltung von drei Vorträgen die Kosten zu übernehmen.

Eine Zuschrift des deutsch-mährischen Lehrerbundes, mit welcher eine Festschrift („Unser Kaiser 1848—1908“) zur Anschaffung empfohlen wird, wird dem Stadtschulrate zur Begutachtung überwiesen.

Für den Bauauschuß berichtet dessen Obmann G.-A. Dr. Kovatschitsch und es wird über seinen Antrag die Eingabe des Julius Rafusch dahin erledigt, daß zur Herstellung eines eisernen Einfriedungsgitters zu den vor dem Eifenhof gelegenen Vorgärten die Bewilligung erteilt wird, weil diese Einfriedung den Anforderungen des Schönheits-sinnes entspricht.

daß ich gegen meine Geyflosigkeit von der Geschichte der Nonsberger Deutschen fast nichts gegeben habe. Dies hat seinen guten Grund, weil seit dem Kampfe Dietrichs von Bern mit dem Helden Eke Sage und Geschichte aus unserem Nonsberg fast nichts zu berichten weiß. Aber eine Erzählung aus einer alten Chronik möchte ich ihnen doch nicht vorenthalten die den Herzog Friedrich „mit der leeren Tasche“ zum Helben hat.

Friedrich, der landesvertriebene und später siegreiche Herzog, der in der Geschichte und Sage Tirols auch sonst in manchen Bügen eine ähnliche Rolle spielt, wie unser Herzog Ulrich*) lebte, jagte und liebte in Nonsberg.

Er erkrankte und wurde im Berger Hof in Proveis von lieben Händen gepflegt. Genesen vergabte der dankbare Herr mehrere Höfe in Lana und Meran mit der Bestimmung, daß alljährlich am Katharinentag jedem Hof in Proveis ein festliche Mahlzeit zu Teil werden solle. Dem Träger, der das Festessen jeweils im Bergerhof abhole, solle Wein und eine Suppe mit Pfeffer verabreicht werden.

In einer Zeit, da die reichen Kaufleute als „Pfeffersäcke“ bezeichnet wurden, war eine Suppe mit Pfeffer etwas wie heutzutage eine Schildkröten-suppe; wenn schon der Bote so bedacht war, läßt sich die Ueppigkeit des „fürstlichen Almosen,“ — so hieß das Festessen — selbst ahnen.

So war's im lebenslustigen Mittelalter. Heute gibt es im Nonsberg keinen Hirsch mehr und auch die herzogliche Speisung hat nach 400jährigem Bestehen aufgehört.

Wenn Sie demnächst Ihre Sommerreise nach Proveis machen, so vergessen Sie nicht, im Widum das prachtvolle Hirschgeweih von dem Ezhimmer zu betrachten. Es stammt vor dem letzten Hirsch des Nonsberges, der vor etwa 100 Jahren geschossen wurde.

Aus dem fürstlichen Tractament aber ist zur selben Zeit eine geistliche Ahung geworden; die herzogliche Stiftung ist umgewandelt worden in die Pfründe eines Kooperator's für die Proveiser Pfarre und wenn Sie Glück haben, können Sie im Zimmer neben dem Hirschgeweih den gemüthlichen Herrn Kooperator selber treffen.

*) Herzog Ulrich von Württemberg, dessen Vertreibung durch den Schwäbischen Bund und dessen herumirren im eigenen Land in Haufs Lichtenstein in dichterischer Erklärung dargestellt sind.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Druckzettel ausliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Frischhaid, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtamt.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographische Apparate. Kopieranstalt für Amateure.

eigener und fremder Konstruktion Kodaks von K 650 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertäulich an unsere Firma. Zahlungs-erleichterung nach Vereinbarung. **R. Lechner (Wilh. Müller)** Wien, Graben 31. 14178



L. Luser's Touristenplaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. 12884 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding. Man verlange **Luser's** Touristen-plaster zu K 1.20 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Ich gehe durch einen grasgrünen Wald
aber die Vögel hör ich kaum singen, da mich ein abscheulicher Husten quält. Die ganze Brust tut mir weh und der Hals ist mir ordentlich roh. Wenn ich nach Hause komme, versuch ich's auch einmal mit Jays echten Sodener Mineral-Parillen — die sollen ja bei allen Erkältungen, bei Husten und Verschleimung ausgezeichnet wirken. Von anderen Mitteln hab ich übergenug und ich mag sie nicht mehr sehen. — Jays echte Sodener sind seit beinahe einem Vierteljahrhundert erprobt gegen alle fatarialischen Erscheinungen des Halses und der Atmungsorgane. Die Schachtel kostet nur K 1.25 und man kann sie in jeder **Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung** haben. Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntzerl, Wien IV, 1, Große Reuggasse 17.

Rohitscher „Tempelquelle“ schafft Appetit, 14039 fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel. Vertretung f. Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.



Der richtige Name von Schicht's **Waschextrakt** ist **„Frauenlob“**
Es ist das allerbeste Seifenpulver zum Einweichen der Wäsche und bietet vollständigen Ersatz für Rasenbleiche!
Überall zu haben! 14026

Deutsche Volksgenossen!
fördert das **Deutsche Haus**
durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Keil's Strohhutlaci eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, brauner, roter und grüner Strohhutlaci ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Löffler bei And. Glöbacher, in Mohitsch bei Josef Verliga, in St. Martin bei Erlachstein bei Joh. Böschniag, in Laufen bei Franz Kav. Petet, in Franz bei Franz Ojstet erhältlich.

Bei Magenbeschwerden. Dr. Schrom, der bekannte Spezialist schreibt: „Ceres-Speisefett stellt sich als eine weiße Masse dar, schmilzt sehr leicht zu vollkommen flüssiger Flüssigkeit und enthält im Gegensatz zu Milchbutter und Margarine keine Spur von Wasser. Der niedrige Schmelzpunkt des „Ceres“-Speisefettes berechtigt von vornherein zu dem Schlusse, daß es leichter verdaulich ist, als jede andere Fette. Durch genaue wissenschaftliche Untersuchungen ist diese Annahme auch glänzend bestätigt worden. Während viele andere Fettstoffe nach dem Genuße ihrer löslichen Löslichkeit wegen, noch lange Zeit hindurch die Verdauungsorgane belasten, wird „Ceres“-Speisefett rasch und leicht von den Körperflüssigkeiten aufgenommen.“

Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wäsche ist Keil's weiße Glaur. Der Anstrich trocknet sofort, ist nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 Kr. bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Löffler bei And. Glöbacher, in Mohitsch bei Josef Verliga, in St. Martin bei Erlachstein bei Joh. Böschniag, in Laufen bei Franz Kav. Petet, in Franz bei Franz Ojstet erhältlich.

Mehr als 148,000 Artikel auf über 18,240 Seiten Text.

MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark. Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

1,000 Abbildungen. 1400 Tafeln und Karten.

Im Erscheinen befindet sich: =

— BESTEINGERICHTETE — **BUCHBINDEREI** IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der **DEUTSCHEN WACHT** BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR UNTERSTEIERMARK

VEREINS-BUCHDRUCKEREI

CILLI Rathausgasse 5

CELEJA

CILLI Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSchUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Der Spar- und Vorschuss-Verein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude
übernimmt

Spareinlagen gegen 4¹/₂ %

tägliche (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstag) **Verzinsung.** — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.: **Hypothekarkredit** zu 5¹/₂ %, **Bürgschaftskredit** gegen Wechsel u. Schuldschein zu 6 %, **Kontokorrent-Kredit**: bedeckt zu 6 %, unbedeckt zu 6¹/₂ %.

Der Vorstand.

Wasserleitungs- Installations-Arbeiten

Auslaufbrunnen, Bäder, Closets, Waschtische, Garten- u. Feuer-
Hydranten etc. werden vom

Städtischen Gaswerk

übernommen und durchgeführt.

==== Aufträge übernimmt die Betriebsleitung des Städtischen Gaswerkes. ====

Garantie für **regelrechte Anlage, fachmännisch solid** und **richtig durchgeführte Arbeit** und **gediegenes Material** wird gewährleistet.

Städtisches Gaswerk Cilli.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

Fahrräder „ „ Fabrikat **Neger** **190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6—, Hoch-
prima Schleiss. beste Sorte K 8—,
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtflügeltem, rot, blau, gelb oder
weissein Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 50x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwal. Nicht-
konvenientes ungetauscht oder Geld
retorr. Preisliste gratis und franko

Fortschritte

in der

Wohnungshygiene

Studie

von

Dr. LOUIS LESMANN

Spezialabdruck aus Nr. 25 der »Medizinische Blätter«, herausgegeben von Universitätsprofessor
Dr. S. KLEIN und Dr. J. MEISELS und des »Medizinisch-chirurgisches Zentralblatt«, redigiert
von Dr. E. WERNER. — Begründet von PRÄTORIUS



Erschienen als Broschüre

im

Medizinischen Zeitungsverlag, Wien, XIX/1, Billrothstraße 47

Nachdruck verboten!

Fortschritte in der Wohnungshygiene.

Studie von Dr. Louis Lesmann.

Sonderabdruck aus Nr. 25

der „Medizinische Blätter“, Wochenschrift für die gesamte Heilkunde, herausgegeben und redigiert von **Universitätsprofessor Dr. S. Klein** und **Dr. J. Weiss** und Nr. 25 des „Medizinisch-Chirurgisches Zentralblatt“, redigiert von **Dr. E. Werner**.

Die moderne Medizin steht unter dem Zeichen der Vorbeugung der Krankheiten. Im Geiste Pettenkoffers, des Begründers der Hygiene, sucht sie die Möglichkeiten zur Entstehung der Krankheiten zu verringern. Eine der stärksten Waffen in diesem Kampfe ist die Desinfektion der Wohnungen. Besonders bei der Bekämpfung der Tuberkulose, dieser Geißel Wiens, ist sie wichtig. Das Wiener Stadtphysikat hat seit einer Reihe von Jahren die städtischen Bezirksärzte beauftragt, nach Todesfällen an Tuberkulose die Desinfektion der Wohnungen durchführen zu lassen: bei Todesfällen in Spitälern ist der letzte Wohnort des Verstorbenen zu desinfizieren. Das ist aber nicht ausreichend. Darüber sagt der offizielle Bericht des Wiener Stadtphysikates: „Es ist klar, daß bei diesem Vorgange nur ein minimaler Bruchteil der von dem Kranken ausgeschiedenen Bakterien, und zwar sehr spät vernichtet wird, daß diese Unschädlichmachung, wenn nicht früher, mindestens in dem Momente erfolgen sollte, wo der Kranke die Wohnung verlassen hat, zumeist um im Spital Pflege zu finden.

In den Wiener öffentlichen Spitälern kamen in Abgang mit Tuberkulose:

	Personen	geheilt oder gebessert	ungeheilt	gestorben
1898	5058	2613	325	2120
1897	6004	3523	406	2075
1896	4427	2153	266	2008
1895	4996	2435	293	2268
1894	4511	2184	320	1998

Es wurden daher in den Jahren 1894 bis 1898 aus den öffentlichen Krankenhäusern Wiens **4000 bis 5000** tuberkulöse Personen jährlich entlassen, daher mindestens ebensoviel aufgenommen, welche in den betreffenden Wohnungen 4000 bis 5000 Quellen für weitere tuberkulöse Infektionen zurückgelassen haben.

Berücksichtigen wir dabei nur die Fälle von Lungentuberkulose, so betragen die Ziffern:

für das Jahr 1898	3797
„ „ „ 1897	4393
„ „ „ 1896	3874
„ „ „ 1895	4478
„ „ „ 1894	4184

Würden nun die Wohnungen, welche an Lungentuberkulose leidende Personen verlassen, nach ihrer Aufnahme ins Spital desinfiziert werden, so würden jährlich 4000 bis 5000 Herde für weitere tuberkulöse Infektionen vernichtet werden. Bei dieser Berechnung ist nur die Aufnahme in die öffentlichen Spitälern, nicht in die Privatspitälern und Heilanstalten, in Betracht gezogen; um diese Summe erhöht sich noch die Zahl. Deshalb schlägt das Stadtphysikat vor, die Spitälern Wiens zu verhalten, jede Aufnahme von Lungentuberkulose dem Stadtphysikate, beziehungsweise dem zuständigen Bezirksamte (mit Rücksicht auf den letzten Wohnort des Kranken) bekanntzugeben, welches die Desinfektion der betreffenden Wohnung zu veranlassen hätte. Die Desinfektion soll die Kleider der Kranken, das von ihnen benützte Bett und die Desinfektion des Schlafraumes, Fußbodens, Schmutzwäsche betreffen und zugleich die Gelegenheit bieten, in den betreffenden Wohnungen vorhandene Unzukömmlichkeiten und Übelstände (Überfüllung, feuchte Mauern, schadhafte Fußböden) abzustellen. Leider ist diese wichtige Aufgabe von der k. k. Statthalterei noch nicht gebührend gewürdigt worden.

Und doch ist die Hygiene der Wohnung eine der wichtigsten Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege. Bei dem wohlhabenden Teile der Bevölkerung sind die Verhältnisse an sich günstiger, da sie in günstigeren Wohnungsverhältnissen lebt, im steten Verkehr mit den Hausärzten sich befindet und dadurch die

notwendigen prophylaktischen Maßnahmen zu würdigen und zu unterstützen geneigt ist. In jenen Schichten der Bevölkerung dagegen, die am schwersten von dem ungünstigen Wohnungswesen betroffen wird, ist der Sinn für hygienisches Vorgehen oft am wenigsten entwickelt; wo das Bettgeherwesen blüht, da schenkt man der Gesundheit des Individuums in der Regel die geringste Aufmerksamkeit. Die Wohnungsinhaber und ihre Afermieter wechseln fort und fort, sie kommen auch oft genug in Spitalpflege, die Reinigung, die nach ihrem Abgange vorgenommen wird, ist oft eine höchst dürftige und mangelhafte und doch ist die Zahl derer, die oft nach kurzem Aufenthalte eine Wohnung wegen ihrer Erkrankung an Tuberkulose verlassen, wie oben statistisch belegt, keine geringe. Viele dieser Personen schwanken zwischen dem Aufenthalte im Spitale und den verschiedenen Bettstellen, bis sie schließlich das Spital nicht mehr verlassen. In allen diesen Unterstandsorten leben sie in steter Gemeinschaft mit anderen Personen, das Bett, das sie beim Wohnungswechsel verlassen, dient nachträglich oft zahlreichen anderen Personen als Lagerstätte, die Kleider wechseln die Besitzer und der Fußboden zeigt oft lange nachher die Spuren des Krankheitsprozesses; von diesem lebhaft inkubierenden Teile der Bevölkerung droht diesen selbst, wie der ständigen armen Bevölkerung eine große Gefahr.

Die Bedeutung einer zielbewußten Desinfektion ist also einleuchtend. Deshalb geht auch das neue deutsche Seuchengesetz so weit, denjenigen, der durch sein Verhalten eine ausreichende Desinfektion verhindert, zu bestrafen, unter Umständen sehr streng, besonders wenn durch willkürliche Verschleppung verseuchter Gegenstände etwa neue Krankheitsfälle verursacht werden.

Eine Brutstätte der Bazillen, nicht nur der Tuberkelbazillen, bieten die weichen Fußböden, wenn man sie ungestrichen läßt. Jede Ritze in Fußboden, jede Pore im Holz, bildet einen Herd dieser Feinde der Menschen. Generationen haben in einer Wohnung gehaust und haben die verschiedensten Krankheitskeime dahin gebracht. Wohl sorgt jede Hausfrau für „das Ausputzen der Wohnung“. Sie läßt die Wände neu mit Kalk streichen, sie wäscht Fenster und Türen, aber an den Fußböden denkt sie nicht; da bleiben die Ritzen und Poren offen und bilden einen Herd, in welchen die Bazillen ruhig fortwuchern, um bei irgend einer Gelegenheit den ahnungslosen Bewohner zu überfallen. Besonders gefährlich werden gerade diese Herde für die Kinder, die am Boden spielen und überdies gewohnt sind, jeden Gegenstand, der am Boden liegt, in den Mund zu nehmen. Diese Quelle der tuberkulösen Infektion, die sogenannte „Bodenschmutzinfektion“ ist schon längst von den Kinderärzten als eine der häufigsten bei den kleinen Kindern erkannt worden.

Wohl ist es üblich, die Fußböden mit Wasser aufzuwaschen, aber es liegt in der Natur der Sache, daß dies nur oberflächlich geschehen kann. In die tieferen Ritzen, in die Winkel, dringt das Wasser nicht oder sehr wenig; dringt es doch ein, so stört es die Bazillen nicht in ihrer Entwicklung. Schadet es doch nicht einmal dem Ungeziefer, das mit Vorliebe hier nistet. Dagegen wird durch diese Art des Reinigens, namentlich im Winter, wenn geheizt wird, die Luft des Zimmers leicht und ungesund gemacht. Für Kinder und besonders für Personen, die an Gicht und Rheumatismus leiden, ist die Luft eines solchen Zimmers direkt schädlich; sie verschlimmert die Leiden, wenn sie solche nicht direkt erzeugt; es muß daher vor dem nassen Aufreiben der Fußböden eindringlich gewarnt werden.

Alle diese geschilderten Übelstände werden sofort beseitigt, wenn man den Fußboden mit einem guten Fußbodenlack streicht. Wir wissen, daß gerade die Bazillen, um die es sich hier handelt, die Tuberkelbazillen, die Pneumonokokken und Staphylokokken in Lacke absterben. Ferner erhält der Fußboden durch einen guten Lackanstrich eine feste, glatte Oberfläche, die jedes Eindringen von Staub und Insekten unmöglich macht. Auch die Eier vieler Insekten, deren Rolle als Krankheitsüberträger wir erst in der letzten Zeit kennen lernten, gehen in der Lacklösung zugrunde, so das nicht nur die Bazillenbrut, sondern auch die Insektenbrut vernichtet wird.

Das Reinigen einer derart glatten Oberfläche ist sehr einfach; wird dabei Wasser verwendet, so kann dasselbe nicht in das Holz eindringen, und infolgedessen ist der Boden nach dem Aufwaschen sofort trocken. Vom medizinischen Standpunkte kann daher das Streichen weicher Fußböden nicht eindringlich genug empfohlen werden.

Werfen wir zum Schlusse noch einen Blick auf die Frage: Welchen Lack sollen wir wählen?

Wenn man sich die Arbeit und Mühe macht, die jeder Fußbodenanstrich verlangt, wenn man die unvermeidlichen lästigen Störungen im Haushalte über sich ergehen läßt, dann soll man zur Wohnungsdesinfektion einen Lack wählen, welcher die Gewähr bietet, daß der Anstrich tadellos ausfällt und wirklich in alle Poren des Fußbodens dringt, damit nicht der Zweck der ganzen Arbeit in Frage gestellt wird; denn mindere Fußbodenlacke gehen und treten sich in kurzer Zeit ab. Die harte, glatte, tief eindringende Oberflächenfärbung, auf die wir in unseren vorhergehenden Ausführungen besonderen Wert legen, wird durch diese nicht erreicht.

Will man daher wirklich seinen Zweck erreichen, so muß man nur Fußbodenlack allerbesten Qualität wählen. Als ein in jeder Beziehung erstklassiges Fabrikat, das einen harten und dauerhaften, tief eindringenden und wegen seiner Ausgiebigkeit auch billigen Anstrich gibt, ist uns die Marke „Fritzelack“, erzeugt von der Hetzendorfer Farbenfabrik O. Fritze, Wien, XII/4, bekannt, die im Vergleich mit anderen Marken sich als der, allen hygienischen Anforderungen am besten entsprechende Lack erwies.

Folgende medizinische Blätter besprechen an der Hand vorstehender Studie die Fortschritte in der Wohnungshygiene und schließen sich den Ausführungen des Verfassers vollinhaltlich an:

Die „**Klinisch-therapeutische Wochenschrift**“ unter ständiger Mitwirkung von Prof. v. Baumgarten-Tübingen, Prof. E. Finger-Wien, Prof. v. Hacker-Graz, Geh. Med.-R. Prof. Hoffa-Berlin, Prof. v. Jaksch-Prag, Geh. Med.-R. Prof. Lichtheim-Königsberg i. Pr., Prof. v. Noorden-Wien, Hofrat Prof. Obersteiner-Wien, Hofrat Prof. Politzer-Wien, Hofrat Prof. Schauta-Wien, Geh. Med.-R. Prof. Schmidt-Rimpler-Halle, Geh. Med.-R. Prof. Senator-Berlin u. a. Redigiert von Prof. Dr. H. Borufftau-Berlin und Dr. M. T. Schnirer-Wien in Nr. 27 des XIV. Jahrganges.

Die „**Wiener Klinische Rundschau**“, Organ für die gesamte praktische Heilkunde sowie für die Interessen des ärztlichen Standes. Redigiert von Prof. Dr. F. Obermayer und Privatdozent Dr. Karl Kunn in Nr. 27 des XXI. Jahrganges.

Die „**Allgemeine Wiener medizinische Zeitung**“, Herausgeber Dr. Eduard Kraus in Nr. 27.

„**Lwowski tygodnik lekarski**“ in Lemberg, herausgegeben von Prof. Dr. W. Sierodzki in Nr. 72 des II. Jahrganges.

„**Orvosok lapja**“ in Budapest, herausgegeben von Dr. Walko Rezsö und Dr. Heinrich Pach in Nr. 28 des XVIII. Jahrganges.

Die „**Österr. Ärztliche Vereinszeitung**“, Offizielles Organ der Wiener Ärztekammer, des österr. Ärztevereinsverbandes, des Vereines der Ärzte in Niederösterreich, des Zentralvereines deutscher Ärzte in Mähren, der Distrikts- und Gemeindeärzte Mährens, der ärztlichen Vereine in Brünn, Gäll, Kärnten, Neutitschein, Troppau, des Vereines der Ärzte des I. Bezirkes, des ärztlichen Vereines der westlichen Bezirke, des ärztlichen Vereines der südlichen Bezirke Wiens, des Margarethiner Ärztevereines in Wien, des ärztlichen Vereines im IX. Bezirke, des ärztlichen Vereines des VII., XVI. und XVII. Bezirkes, des ärztlichen Vereines im XIX. Bezirk in Wien, der stabilen Kurärzte Badens und des Zentralverbandes der Balneologen Österreichs. Herausgegeben und redigiert von Dr. Karl Kohn.

Die „**Ärztliche Standes-Zeitung**“, Offizielles Organ der österr. Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurfuscherturns und des Vereines der Gemeindeärzte in der Bukowina, herausgegeben von Dr. Heinrich Grunn in Nr. 14 des VI. Jahrganges.

Die „**Ärztliche Zentral-Zeitung**“ in Wien, herausgegeben von Doktor Ernst Lederer in Nr. 27 des XIX. Jahrganges.

Das „**Therapeutische Zentralblatt**“, redigiert von Dr. E. Werner in Wien in Nr. 13 des IV. Jahrganges.



FRITZELACK

ist zu haben bei

A. de Toma

Farben-, Lack-, Firnis- und Pinsel-Fabriks-Niederlage

in **CILLI**

Rathausgasse Nr. 5.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preisliste von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Schön gelegener Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpfe und 1 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wohnhaus, zweistöckig, villasartig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Schönes Wohnhaus in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse von 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen erent. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saanztale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrstaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik. Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligent Käufer hat Anspruch auf die Postleitetstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Ein stockhohes Wohnhaus mit eingerichteten Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemü-e- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/2 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 ha 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadt-amte Cilli während den Amts-stunden erteilt.

Kundmachung

Im Sinne der bestehenden Verordnungen wird die dies-jährige öffentliche **Impfung** auf Freitag den 29. Mai 1908 3 Uhr nachmittags angeordnet. Die Impfung findet im Stadtamte statt und ist für jedermann unentgeltlich.

Stadtamt Cilli, am 26. Mai 1908. 1293

Der Bürgermeister; Dr. v. Jabornegg.



12098 Pfaff Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengases Nr. 2.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer. 14066

- Berühmt** durch **Schonung** des Leinens,
- Berühmt** durch **blendende Weisse**, die es dem Leinen giebt,
- Berühmt** durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen,
- Berühmt** durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen,

ist



Eine absolute **Notwendigkeit** für jeden gut geleiteten Haushalt. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. **Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.**

Engros bei **L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.**

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli liefert zu mässigen Preisen

Verkauf!

Wegen Auffassung der Wirtschaft sind 1 Paar figurante Rappen, gute Geher, sowie für Wirtschaft sehr brav, samt neuem englischen Geschirr, silberplattiert und zugleich auch Fahrzeug, nebstbei ist 1 Landauer, 1 halbgedeckter Wagen, 1 vier-sitziger Schlitten mit separatem Bock, 2 Pariser Heuwägen 2 Fuhrwägen, 1 Fuhr-schlitten und diverse Wirtschaftsgegenstände. Alles sogleich zu verkaufen. Anzu-fragen bei Max Sima, Güne Wiese.

Heuwender

gut erhalten, zu verkaufen bei der Badedirektion Römerbad. 14290

Aufgebot!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis ge-bracht, dass 1. der Bergmann Anton Hirs wohnhaft i. Holthausen, Castroperstrasse 30, Sohn der unverehelichten Josefa Hirs, später verehelichten Gendarm Anton Pri-tel, ersterer wohnhaft in Turjak Bezirk Cotsche, letzterer verstorben und zuletzt wohnhaft in Kropa, Bezirk Laibach; 2. die Haushälterin Josefa Jurkosek wohnhaft in Holthausen, Castroperstrasse 30, Tochter der Eheleuts Grundbesitzer Math. Jurkosek und Franziska, geborene Kerzlin, ersterer verstorben in Lokautz, letztere wohnhaft in Lokautz, Bezirk Taffer, die Ehe mit-einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Holthausen und Lokautz Bezirk Taffer zu geschehen.

Sodingen, am 8. Mai 1908.

Der Standesbeamte.

In Vertretung: **Graute.**

Parkett und Linoleum

elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend belobte „CIRINE“-Oelwachswichse. Verbrauch einfach u. sparsam. Flasche à K 3 u. K 1.70 überall käuflich. Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger in Böhmen. 14277

Perfekte

Köchin

wird sogleich aufgenommen. Villa Dragić, Hohenegg. 14288

Wohnung

bestehend aus 2. Zimmern, Küche samt Zugehör wird ab 1. Juli zu mieten gesucht. Gefällige Anträge an die Verwaltung des Blattes. 14287

Pensionist

beider Sprachen mächtig, mittleren Alters sucht einen Posten als Schreibkraft, Auf-sichtsorgan oder ähnlichen Posten. Ge-fällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes.

Halbgedeckte

Wägen

mit abnehmbaren Bock, fertig bis auf die Sattlerarbeit, sind sehr preiswert zu ver-kaufen bei Anton Grégl, Cilli, Laibacher-strasse. 14262

1 Herren- und 1 Damenfahrrad

fast neu, sind billig zu verkaufen bei Johann Josek, Cilli. 14272

Eine 14286

Wohnung

mit einem Zimmer, Küche, Zugehör. auf Wunsch eine Terrasse, frische Luft, ist mit 1. Juni zu vergeben. Anfrage: grüne Wiese.

Fräulein

zu Kindern wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14295



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
'Red Star Linie' von Antwerpen,
direct nach

== New-York und ==
Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten u. d.
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Immer noch unerreicht

als Touristen- und Alpenproviand, auf Jagden, im Manöver,
sowie für jeden Haushalt ist

Knorr's Erbswurst.

In wenigen Minuten fix und fertig zubereitet. Man kaufe nur
die altbewährte Marke **Knorr.** 14084

Herrschafts-Besitz

zu verkaufen. Prachtvoll gelegen (schattig), an zwei Bezirksstrassen, sehr kostspielig arrondiert; prächtige Park mit reichen Anlagen und Gruppen, Eisenbahnstation, Post und Telegraph, Schlossgebäude (Bauwert 30.000 fl.), 17 Zimmer, viele Nebenräume, vollständig fürstlich, sehr praktisch eingerichtet. Hochmoderner Salon, Bibliothek 4350 Original-Bände. Elegantes Badezimmer, Wasserleitung, Telephon etc. etc. Stallgebäude für 6 Pferde, luxuriös ausgestattet (Klinker-Marmorverkleidung etc.) Wagenremise, grosser Boden, Longierplatz, Glashaas, 22 m lang (Gridl, Wien), Wasserleitung, Gemüsekeller, ausgebreitete Gemüsegärten. Diverse Objekte: Gärtnerhaus, Holzhütte, Getreideharpe, Lusthaus, Kegelbahn (gedeckte, Holzschnitzerei), Weinkeller aus Stein, Lawn-Tennisplatz, grosser Fischteich (Badehütte), Realitäten: 43 Joch, davon 25 Joch Waldungen (schlagbar) Eigenjagd, über 1000 nur edle Obstbäume (Äpfel) Alles in eigener Regie, sehr gewissenhaft geführt. Investierter Wert zirka 190.000 fl. Verkaufspreis netto 115.000 fl., davon Hypothek 25.000 fl. (Einrichtung, Bibliothek 28.000 fl.). Jeder Tau- und Ausschuss ausgeschlossen. Beschreibung sendet — nur ernsten Reflektanten, welche etwas Exquisites, in vollkommen tadello em Zustande, dabei entschieden Rentables wünschen.

Schloss Neuschallegg bei Wöllan, Steiermark.

Tüchtiger Kanzleigehilfe

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird sogleich in dauernde Verwendung genommen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli.

Wärter

mit Dienstantritt per 1. Juni 1908 wird aufgenommen in der Landes-Siechenanstalt in Hohelegg. Solcher muss ledig, katholisch, im Alter von 28 bis 40 Jahre und beider Landessprachen mächtig sein. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Fräulein

aus sehr gutem Hause mit feinen Umgangsformen, sucht tagsüber Stellung zu Kindern. Anträge erbeten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Gewissenhaft 14271“.

Gärtner

gesucht, deutsch, slovenisch, 20 bis 45 Jahre alt, unbedingt verheiratet und kinderlos, perfekt in Gemüse-, Blumen-, Obst- kulturen, Gehalt 85 K. Jahreszeugnisse. Beste Referenzen. Persönliche Vorstellung nach Schloss Neu-Schallegg, Wöllan bei Cilli. 14271

Advokaturbeamtin

mit mehrjähriger Praxis, tüchtige Stenographin und Maschinschreiberin, in allen advokatorischen Arbeiten versiert, in deutscher u. slovenischen Sprache mächtig, sucht passenden Posten; geht auch als Sekretärin auf ein Gut. Gefällige Anträge erbeten unter „Verlässlich 14273“ an die Verwaltung dieses Blattes. 14273

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs- Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebnste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich imstande

➔ **jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.**

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.